

## PILOTPROJEKT

# «Der Datenschutz erschwert die Zusammenarbeit der Sozialwerke»

Im Aargau startet ein Pilotprojekt zur Arbeitsmarktintegration. Die «Pforte Arbeitsmarkt» bündelt das RAV, die IV-Stelle und die Sozialdienste von zehn Gemeinden an einem Ort. Projektleiter Peter Brander vom Departement Volkswirtschaft und Inneres des Kantons Aargau spricht über gesetzliche Hürden und den Vorteil einer zentralen Anlaufstelle für die Klienten.

Interview **Sandra Kyburz** Fotos **Marga Schuttenhelm**

**Herr Brander, beim Projekt «Pforte Arbeitsmarkt» geht es darum, dass IV, RAV und die Sozialdienste an einem Ort zentral zusammenarbeiten. Wieso hatte man diese Idee nicht schon vor zwanzig Jahren?**

Es gibt bereits Initiativen, die eine ähnliche Ausrichtung wie die «Pforte Arbeitsmarkt» haben, zum Beispiel das AIZ Basel-Stadt oder die Case-Management-Stellen im Kanton Solothurn. Unser Projekt ist insofern speziell, als die beteiligten Institutionen ihre Dienstleistungen gemeinsam und zu Gunsten aller Einwohnerinnen und Einwohner der definierten Region erbringen.

**Wie entstand die Idee für das Projekt?**

Ausgangslage war das 2007 erschienene Buch «Die IV – eine Krankengeschichte», in dem die Autorinnen Monika Bütler und Katja Gentinetta eine gemeinsame Anlaufstelle, eine «Pforte», als sinnvoll erachten, nicht aber die Bildung einer neuen, zusätzlichen Institution. Darauf stellte der Geschäftsführer der Stiftung Lebenshilfe in Reinach den Projektantrag «Evaluation Arbeitsmarktintegration» an die Gemeindevorsteher des Bezirks Kulm. Zwei Jahre später gab die Sozialversicherungsanstalt des Kantons Aargau die Projektstudie «Eine Pforte» in Auftrag, aus der sich schliesslich das Projekt «Pforte Arbeitsmarkt» entwickelte.

Die Umsetzung dieser Idee erfolgte phasenweise und hat einige Jahre gedauert. Einer der hindernden Gründe war wohl, dass es auf kantonaler und auf Bundesebene sehr unterschiedliche Gesetzgebungen gibt. Für eine längerfristige Zusammenarbeit von IV, RAV und Sozialdiensten sollten diese aufeinander abgestimmt werden. Das harmonische Zusammenarbeiten bringen wir in diesem Projekt auch nur bis zu einem bestimmten Grad fertig, da die beteiligten Institutionen und damit auch die «Pforte Arbeitsmarkt» an ihre bestehenden gesetzlichen Grundlagen gebunden sind.

**Wieso hat sich ein solches Projekt hier entwickelt? Liegt das an der eher schlechten wirtschaftlichen Situation des südlichen Aargaus?**

Nein, nicht unbedingt. Ich kann mir zwar vorstellen, dass die Problematik vor ein paar Jahren im südlichen Aargau etwas

akzentuierter war als anderswo. Aber es hat mehr mit den «Taktgebern» zu tun, die weitsichtig an diesem Projekt mitgearbeitet haben und heute noch massgebliche Motoren sind, welche die Entwicklung vorantreiben.

**Sie erwähnten die gesetzlichen Hürden, die eine Zusammenarbeit der Sozialwerke erschweren. Können Sie ein Beispiel nennen?**

Etwa die Probleme bezüglich des Datenschutzes: Dieser ist gesetzlich auf Bundesebene im Datenschutzgesetz sowie in den unsere Arbeit betreffenden Spezialgesetzen zur Arbeitslosenversicherung und Invalidenversicherung geregelt. Als kantonale Vollzugsbehörden müssen wir aber zusätzlich die kantonale Datenschutzgesetzgebung beachten. Hinderlich für unser Projekt war, dass zunächst eine gesetzliche Grundlage geschaffen werden musste, die den engen und kontinuierlichen Datenaustausch der von RAV, IV-Stelle und Sozialdiensten entsandten Mitarbeitenden innerhalb der «Pforte Arbeitsmarkt» regelt. Auch habe ich als Projektleiter die Interpretation der einzelnen Institutionen in Bezug auf den



«Es braucht etwas wie eine neue gemeinsame Sprachregelung, ein Glossar, für die Projektmitarbeitenden.»

Datenschutz als sehr unterschiedlich wahrgenommen. Die Juristen waren in dieser Phase des Projektes stark involviert.

**Heisst das, die Daten der IV stehen dem RAV zum Beispiel nicht zur Verfügung?**

Gerade was den Datenschutz betrifft, führten wir intensive Gespräche. Es war eine Gratwanderung, auszuloten, wo eine Einschränkung des Datenzugriffs auf bestimmte Benutzergruppen Sinn macht, ohne dass die Arbeit behindert und dem Pilotprojekt die nötige Flexibilität genommen wird. So haben wir entschieden, den Mitarbeitenden des Teams Personalberatung, welches Klientinnen und Klienten mit

**Peter Brander** (1957) wechselte nach einer kaufmännischen Berufslehre in die Softwareentwicklung. An der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten studierte er Betriebswirtschaft und war danach Finanzchef in der Maschinen- und in der chemischen Industrie. 2004 wurde er Personalberater im RAV Suhr. Seit Ende 2006 ist Peter Brander beim Departement Volkswirtschaft und Inneres des Kantons Aargau als Projektleiter engagiert. Unter anderem war er als Co-Projektleiter zuständig für die Umsetzung und Einführung der Software AVAM-DMS in den aargauischen RAV. sk

Einfachproblematik betreut, keinen Zugriff auf die Datenbank der Invalidenversicherung zu gewähren. Umgekehrt müssen jedoch die Mitarbeitenden, welche die Fälle mit Mehrfachproblematik betreuen, trotzdem einen Zugriff auf die Datenbank der Arbeitslosenversicherung haben.

#### **Ausser den gesetzlichen Hürden, was für Hindernisse stellen sich Ihnen in den Weg?**

Die «Pforte Arbeitsmarkt» ist ein enorm komplexes Projekt, da es versucht, sehr unterschiedliche Institutionen mit unterschiedlichen Denkweisen unter einen Hut zu bringen. Wir merken zum Beispiel auch jetzt noch manchmal, dass es Verständigungsprobleme gibt. Spricht man generell über ein Thema, sind sich alle bald einmal einig. Erst wenn es ums Detail geht, merkt man, dass man vielleicht aneinander vorbei argumentiert hat. Es braucht etwas wie eine neue gemeinsame Sprachregelung, ein Glossar, für die Projektmitarbeitenden.

#### **Die «Pforte Arbeitsmarkt» ist ein Pilotprojekt. Was für Ziele haben Sie sich gesteckt?**

Ziel ist – und das wollen wir während und am Ende des Projektes durch eine externe Evaluation überprüfen lassen –, dass durch die engere Zusammenarbeit der Institutionen die Klientinnen und Klienten schneller in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Schneller zumindest, als wenn die Institutionen jede für sich alleine arbeiten würden. Oder, noch besser, sie müssen den Arbeitsmarkt gar nicht verlassen. Diese effizientere Abstimmung der erforderlichen Massnahmen zum Wohle der Klienten soll, längerfristig gesehen, natürlich auch zu Einsparungen für Bund, Kanton und Gemeinden führen.

#### **Was entscheidet, ob die «Pforte» erfolgreich sein wird?**

Wir können nur Erfolg haben, wenn wir die Arbeitgeber aus der Region im Boot haben. Die Unternehmen haben in der «Pforte Arbeitsmarkt» einen regional verankerten Ansprechpartner, wenn sie einerseits Leute suchen, andererseits aber auch, wenn sie Angestellte mit gesundheitlichen Einschränkungen haben oder diese sich abzeichnen.

#### **Kann man daher die «Pforte» als eine Art ausgegliedertes Eingliederungsmanagement betrachten?**

Auch ohne die «Pforte Arbeitsmarkt» ist das Eingliederungsmanagement für das RAV, die IV-Stelle und die Sozialdienste der Gemeinden eine Kernaufgabe, die aber je nach Zielgruppe unterschiedlich wahrgenommen wird. Im dreijährigen Pilotbetrieb werden wir nun versuchen, mit einer

Der Wirkungskreis der «Pforte Arbeitsmarkt» wird limitiert durch zehn am Pilotprojekt beteiligte Gemeinden aus dem Bezirk Kulm. Alle Personen, die in einer dieser zehn Pilotgemeinden wohnen, im erwerbsfähigen Alter sind und einen finanziellen Anspruch an eine der beteiligten Institutionen stellen und oder Arbeit suchen, werden während der dreijährigen Projektdauer durch die Beraterinnen und Berater der «Pforte Arbeitsmarkt» betreut.

#### **Wie profitieren Klientinnen und Klienten von der «Pforte»?**

Sie profitieren von einer einzigen Anlaufstelle mit einem raschen und unkomplizierten Zugang zu Beratungsdienstleistungen. Mit einer einzigen Ansprechperson werden der Drehtüreffekt verhindert und Doppelspurigkeiten verringert. Neben einer gesamtheitlichen Beratung steht den Klientinnen und Klienten auch ein grösseres Massnahmenangebot zur Verfügung. Mit erhöhten Chancen auf Wiedereingliederung reduziert sich auch die finanzielle Abhängigkeit. Nach dem Motto «Arbeit statt Rente» wird zuerst geprüft, ob die Person zumindest zu einem Teil für das Geld arbeiten könnte. Wir zwingen natürlich niemanden dazu, zu arbeiten, wenn er oder sie körperlich oder psychisch nicht dazu in der Lage ist.

#### **Wer ausser den Stellensuchenden oder den Unternehmen kann noch von der «Pforte» profitieren?**

Ich gehe davon aus, dass längerfristig insbesondere die Gemeinden und die IV-Stelle von der «Pforte Arbeitsmarkt» profitieren. Sie zahlen über lange Jahre Renten aus oder erbringen Unterstützungsleistungen. Aber auch das RAV wird profitieren, wenn es gelingt, Klientinnen und Klienten nachhaltig in den ersten Arbeitsmarkt einzugliedern.

#### **Mit wie vielen Kandidaten wollen Sie starten?**

In den zehn Gemeinden sind beim RAV rund 680 Personen stellensuchend gemeldet. Seit Anfang April 2012 sind sie in der «Pforte Arbeitsmarkt». Die IV sieht vor, dass in der «Pforte» nur neue Fälle betreut werden. Die IV-Stelle ist also bei null gestartet und wird laufend aufbauen. Die Sozialdienste werden nach und nach ihre Fälle an die «Pforte» übergeben. Der Verlauf für die Übergabe ist abhängig von der Kapazitätsauslastung innerhalb der «Pforte Arbeitsmarkt».

#### **680 Stellensuchende, das ist viel ...**

Mit dieser Stellensuchendenzahl haben wir RAV-seitig gerechnet und konnten auch die erforderlichen personellen Ressourcen zur Verfügung stellen.

#### **Wie viele Mitarbeiter kümmern sich in der «Pforte» um diese rund 700 Stellensuchenden?**

Dem Leiter der «Pforte Arbeitsmarkt» unterstellt sind die zwei Teamleitenden der Beratungsteams Personalberatung und Eingliederungsberatung. Unterstützt werden die Teams durch Arbeitgeberberatende und administrative Mitarbeitende. In der «Startaufstellung» arbeiten 19 Mitarbeitende mit rund 1700 Stellenprozenten in der «Pforte». Um die erwähnten Stellensuchenden kümmern sich mehrheitlich die sechs Personalberatenden. Bei der Stellenbesetzung haben wir auf eine institutionelle Durchmischung geachtet. Wir wollen zeigen, dass die «Pforte» nicht je eine Zweigstelle der drei Institutionen ist, sondern dass eine Mischung stattfindet, die sich am Bedarf der Klientinnen und Klienten orientiert.

#### **Wie viele Klientinnen und Klienten können in der «Pforte» betreut werden?**

Die «Pforte Arbeitsmarkt» hat keine eigenen Leute angestellt. Die Mitarbeitenden werden vom RAV, von der IV-Stelle und den Sozialdiensten den erwarteten Fallzahlen entsprechend in die «Pforte» delegiert. Je mehr Betroffene wir haben, desto mehr Ressourcen müssen die einzelnen Institutionen stellen. Bei Massentlassungen in der Region müsste RAV-seitig die Kapazität schnell erhöht werden.

#### **Gibt es kritische Stimmen zur «Pforte», zum Beispiel von etablierten Sozialfirmen?**

Wir erfahren eher das Gegenteil. Die Sozialfirmen aus der Region freuen sich auf eine Zusammenarbeit. Kritische Stellungnahmen haben wir erstaunlicherweise von einzelnen Gemeinden des Bezirks Kulm erhalten, die nicht am Projekt teilnehmen, weil sie ein negatives Kosten-Nutzen-Verhältnis befürchten. Bei den grösseren Institutionen ist mehr Spielraum vorhanden, bei den Gemeinden und ihren Sozialdiensten ist die Luft aber sehr knapp. Wir müssen dafür besorgt sein, dass die «Pforte» in einem für alle Beteiligten finanziell tragbaren Rahmen bleibt.

#### **Das Pilotprojekt wird drei Jahre dauern. Was passiert danach?**

Das ist eine gute Frage. Was danach passiert, hängt von der Projektevaluation ab. Aus meiner Sicht kommen drei Varianten in Betracht: Erstens, das Projekt wird abgebrochen, und die Klientinnen und Klienten werden wieder von jeder Institution einzeln betreut. Zweitens, das Projekt wird verlängert. Die dritte und aufwändigste Variante wäre, wenn die «Pforte» in den Regelbetrieb käme. Dann müssten zumindest auf kantonaler Ebene Gesetze angepasst werden ...

#### **... und dann könnte die «Pforte» einfach weitergeführt werden?**

Während der operativen Projektphase müssen wir mit drei verschiedenen Informatikanwendungen arbeiten, was suboptimal ist. Würde ein langfristiger Betrieb angestrebt, müsste man für die «Pforte» eine einheitliche Informatiklösung entwickeln.

#### **In der «Pforte» wird auf drei verschiedenen Informatiklösungen gearbeitet?**

Ja, genau. Wir nutzen die beiden Softwareprogramme des RAV und der IV zur Fallführung. Zusätzlich haben wir eine selbstentwickelte Software im Einsatz. Mit dieser erfassen wir beispielsweise, wo die einzelnen Klientinnen und Klienten in der «Pforte» eingeteilt sind. Aus Gründen des Datenschutzes und der Komplexität haben wir die bei den Sozialdiensten eingesetzte Software nicht auch noch in der «Pforte» integriert.

#### **Muss eine Infrastruktur aufgebaut werden, sollte der Kanton Aargau nach drei Jahren die «Pforte» weiterführen?**

Für zwei oder drei Jahre könnten wir mit der bestehenden Infrastruktur weiterarbeiten. Aber bei einem Weiterführen des Projektes müsste nebst der finanziellen Situation die Infrastruktur überdacht werden. Wir wissen dann aber viel genauer, was wir brauchen. Erfahrungen zu sammeln, steht im Vordergrund dieses Pilotprojekts. Und wenn sich daraus ein Mehrwert entwickelt, werden wir diesen auf jeden Fall verwerten. ■



«Es war eine Gratwanderung, auszuloten, wo eine Einschränkung des Datenzugriffs auf bestimmte Benutzergruppen Sinn macht.»

«Ich kann mir vorstellen, dass die Problematik vor ein paar Jahren im südlichen Aargau etwas akzentuierter war als anderswo.»



sehr engen und abgestimmten Zusammenarbeit sowie einem geeigneten Einsatz von Ressourcen ein messbar besseres Resultat bei der Reintegration der Klientinnen und Klienten zu erzielen.

#### **Welche Klientengruppe hat die «Pforte Arbeitsmarkt» im Hauptfokus?**